

aufzuzeichnen, dessen Gebeine einst Lul nach Hersfeld hatte bringen lassen¹⁹⁾, da fanden sie diesen nicht in ihren eigenen Reihen, sondern im benachbarten Fulda. Als Lupus von Ferrières in den ersten Monaten des Jahres 836 die *Vita Sancti Wigberti*²⁰⁾ schrieb, waren in Hersfeld eigene Kräfte noch nicht herangereift, die ein solches Werk hätten ausführen können. Erst unter dem folgenden Abt Brunwart (840—875) unternahm der Hersfelder Mönch Gunthad den Versuch, die *Vita Wigberti* in eine metrische Fassung zu übertragen²¹⁾. Sein dem Abt Brunwart und den anderen Lehrern (!) des Klosters Hersfeld gewidmetes Werk ist verloren, war jedoch, wie Johannes Busäus († 1611) bemerkte, in einem barbarischen Stil verfaßt.

Als frühestes Zeugnis für die Existenz einer Klosterschule in Hersfeld war bislang Otlohs Erwähnung einer bedeutenden Schule unter Abt Arnold (1012—1031) bekannt²²⁾. Eine Hersfelder Schule wird jedoch schon in den um 930 verfaßten *Miracula Sancti Wigberti* genannt. Diese berichteten nämlich, ein Hersfelder Mönch habe den Schwestersohn — als *puer oblatus* — ins Kloster gebracht und ihn dem Vorstand der Schule übergeben, damit er mit den übrigen Knaben im Studium der Wissenschaften unterwiesen würde: *sororis filium eidem monasterio advexit atque inter alios infantulos litteralis disciplinae studio erudiendum magistro scolae commendavit*²³⁾. Eine „innere“ Schule für die Oblaten hat es somit schon zu Beginn des 10. Jahrhunderts in Hersfeld gegeben. Schulbetrieb und Anfänge einer literarischen Produktion dokumentieren einen geistigen Aufschwung, den das Kloster seit der Regierung Ottos des Großen erfahren hatte²⁴⁾. Die Förderung des geistigen Lebens scheint das Kloster seinem Abt Hagano (935—959) verdankt zu haben. Unter ihm sind nicht nur die Wunder des hl. Wigbert von einem unbekannten Hersfelder Mönch aufgezeichnet worden. Ein anderer Hersfelder Mönch begann um die Mitte des 10. Jahrhunderts — vielleicht auf Haganos Wunsch — mit der Abfassung eines großangelegten Geschichtswerks, an dessen Anfang eine aus Isidor von Sevilla und Beda geschöpfte Weltchronik stand, woran sich annalistische Aufzeichnungen nach dem Vorbild heute verlorener Fuldaer Annalen der Karolingerzeit anschlossen. Diese „Hersfelder Annalen“²⁵⁾ wurden von verschiedenen Mönchen unter den folgenden Äbten bis zur Absetzung Gozberts

¹⁹⁾ Lampert, *Vita Lulli* c. 17, S. 330 f.

²⁰⁾ *Vita Sancti Wigberti*, ed. Oswald Holder-Egger, MGH SS 15, 1 (1887) S. 36—43; vgl. Harald Wunder, *Die Wigberttradition in Hersfeld und Fritzlar* (Diss. Erlangen-Nürnberg 1969) S. 18 ff. und S. 120.

²¹⁾ *Vita Wigberti metrica*, „nur durch Johannes Busäus bekannt, der im Jahre 1602 die Prosavita aus einem Codex der Mainzer Jesuitenbibliothek herausgab“ (Wunder, *Wigberttradition*, S. 124 ff.). Zur Auflösung des Namens vgl. Wunder, S. 126. Busäus' Bemerkungen mit den von ihm mitgeteilten Resten der *Vita* werden von Wunder, S. 297 f. wiedergegeben.

²²⁾ Otloh, *Liber visionum*, Visio V, Migne PL 146, 357 C.

²³⁾ *Ex miraculis sancti Wigberhti* c. 4 (auszugsweise hg. von Georg Waitz, MGH SS 4, 1841) S. 225; auf die Existenz einer Klosterschule weisen auch die Wundererzählungen in c. 8, S. 225 und c. 15, S. 226 hin. Vgl. Wattenbach-Holtzmann 1, S. 41; Wunder, *Wigberttradition*, bes. S. 127 ff.

²⁴⁾ Vgl. Wattenbach-Holtzmann 1, S. 41.

²⁵⁾ Sie sind nicht erhalten, können aber aus zahlreichen Ableitungen erschlossen werden: Ausgabe von G. H. Pertz, MGH SS 3 (1839) S. 18—102; vgl. Wattenbach-Holtzmann 1, S. 41 ff. u. Anm. 113; Quellen bei Holder-Egger, Praef. S. XXXVI ff. Zur Benutzung durch Lampert vgl. Struve, Hess. Jb. 19, S. 51 f.